Beobachtung einer brandigen Gedärm- und Fruchthälterentzündung bei einer Kuh und Sektionsbefund derselben

Autor(en): **Wirth, J.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **13 (1844)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590126

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Beobachtung einer brandigen Gedärm- und Fruchthälterentzündung bei einer Kuh und Sektionsbefund derselben.

Von
J. J. Wirth,
Thierarzt in Samaden, Kanton Bündten.

Den 27. Oktober 1843 wurde ich nach Zuz in den Stall von Frau Maria Dugsch berufen, um eine Kuh zu untersuchen, welche seit Tags vorher Geburtswehen zeige, dabei Futter und Getränke versage u. s. w. Die fragliche Kuh zeigte bei meiner Ankunft wirkliche Zeichen von Geburtsschmerzen, welche sich durch Krümmen des Rückens, unruhiges Hin- und Hertreten mit den Hinterfüßen, Schleimabsonderung aus der Scheide kundgaben. Bei einer genauern Untersuchung derselben ergaben sich dann noch folgende anderweitige Krankheitserscheinungen: Die Temperatur der Körperoberfläche war brennend, das Athmen höchst geschwind und ängstlich, das Auge glotzend und der Blick Angst ausdrückend, die Herz- und Pulsschläge fast unfühlbar, klein und sehr beschleunigt, zwischen 90 bis 100 Schlägen in der Minute, die Freßlust war gänzlich aufgehoben, und das kranke Thier hatte schon seit 24 Stunden nicht wiedergekaut und auch keinen Mist entleert; hingegen hatten öftere, dunkel, wie mit Blut gefärbte Harnentleerungen stattgefunden.

Ich schloß auf eine heftige Entzündung der Gebärmutter, und gab die Kuh für verloren; da jedoch die Eigenthümerin auf Heilversuche drang, entleerte ich dem Thier 8 ℔ Blut, welches von dunkler Farbe und theerartiger Beschaffenheit war, gab hernach das salpetersaure Kali mit Kampher, und ließ in die Geburtstheile schleimige, krampfstillende Einspritzungen machen, worauf ich mich entfernte, um in einer benachbarten Gemeinde einige Geschäfte abzuthun.

Als ich nach zirka 2½ bis 3 Stunden wieder zurückkam, fanden sich bei dem kranken Thiere alle Zeichen des eingetretenen Brandes; die Extremitäten, das Innere des Maules u. s. w., dann auch die ausgeathmete Luft waren kalt, den Körper bedeckte ein klebriger Schweiß, statt einer heftigen Unruhe, welche das Thier vorher noch gequält haben soll, war nun völlige Ruhe und Stumpfsinnigkeit eingetreten; das Thier legte sich in meiner Gegenwart, und war nun nicht mehr zum Aufstehen zu bringen, es wurde daher liegend aus dem Stalle geschleppt und geschlachtet.

Die Sektion zeigte folgendes Ergebniß: Bei Eröffnung der Bauchhöhle entströmte derselben ein Verwesungsgeruch; die Gebärmutter, die kleinen und dicken Gedärme waren von dunkelbrauner, beinahe schwarzer Farbe, und schwammen in einem Quantum von wenigstens 12 Maß, einer dunkeln, blutig gefärbten Flüssigkeit; von ähnlicher, dunkel gerötheter Beschaffenheit war die Harnblase; die Nieren, Leber und Milz zeigten keine Abweichungen vom normalen Zustande, der Labmagen war hingegen hinterhalb gegen den Pförtner zu dunkel geröthet; das Aus-

sehen des vordern Theils desselben, so wie der übrigen Magenabtheilungen, war durchgehends normal, hingegen zeigte sich hier eine Erscheinung, welche ihrer Seltenheit und Eigenthümlichkeit wegen für das thierärztliche Publikum nicht ohne Interesse sein dürfte. Der Wanst, so wie die Haube, waren ihrer ganzen Oberfläche nach, (mit Ausnahme des vordern Endes bei ersterm und dem hintern, dem Wanst zugekehrten Ende der Haube) durch eine Art dichtes, kompaktes Zellgewebe mit den Bauch- und Zwerchfellwandungen verwachsen, und mußten von diesen Umgebungen durchgehends mit dem Messer losgetrennt werden; übrigens zeigten sich nicht die mindesten Spuren von weiteren krankhaften Erscheinungen an denselben; die Lunge war wenig geröthet, die linke Herzkammer blutleer, die rechte enthielt dunkles, aufgelöstes Blut in geringer Menge.

Das Sonderbarste bei dieser Verwachsung der beiden ersten Magenabtheilungen, welche jedenfalls ältern Ursprungs war, ist, daß das betreffende Stück Vieh seit 3 Jahren völlig gesund gewesen, und laut Aussage der Eigenthümerin und des Wärters niemals weder an Daubeschwerden noch andern bemerkbaren Krankheitserscheinungen gelitten haben soll. Wahrscheinlich datirt sich diese Normwidrigkeit eben seit 3 Jahren her; die Kuh war damals 2½ Jahr alt, als sie auf der Alp erkrankte und nach Hause genommen werden mußte, die Krankheit hatte 8 Tage gedauert, während welcher Zeit die Kuh gar Nichts gefressen, dann aber wieder, obwohl langsam, genesen sei. Ohne Zweifel bestand das damalige Leiden in einer Entzündung dieser Organe, woran wohl

auch das Bauch- und Zwerchfell betheiligt sein mochten, und wo dann durch stattgefundene Ausschwitzungen die abnorme Verbindung bewirkt worden sein mag.

Die gegenwärtige, den Tod der Kuh herbeigeführte, Krankheit hatte ihr Entstehen einer heftigen Verkältung zu verdanken. Die Kuh war auf dem rechten Innufer auf der Weide, und wollte um die Mittagszeit den 25. nach Hause, woran sie aber durch den bei der Brücke weilenden Hirten verhindert wurde; ihren Plan jedoch nicht aufgebend, warf sie sich in den Inn, erreichte so schwimmend das jenseitige Ufer, und kehrte nach Hause in den nicht sehr warmen Stall zurück, wo sie erst Abends bemerkt wurde. Am Morgen des 26. zeigten sich schon die Erscheinungen der schnell und heftig eingetretenen Krankheit.

IV.

Beobachtung über die Wirkung der Salzsäure bei einer mit chronischer Unverdaulichkeit behafteten Kuh.

Von demselben.

Wenn Meier zu seiner Zeit der Salzsäure in der chronischen Unverdaulichkeit des Rindviehes eine spezifische, fast unfehlbare Wirkung zuschrieb, später hingegen Rychner und Andere dem nämlichen Mittel in besagter und